

# Nochmals "Die Baugeschichte der Pfarr- und Wallfahrtskirchen St. Theodul zu Sachseln"

Autor(en): **Amschwand, Rupert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **37 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-167428>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nochmals «Die Baugeschichte der Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Theodul zu Sachseln»

VON P. RUPERT AMSCHWAND

Diese Zeilen wollen einige Berichtigungen und Ergänzungen anbringen zum Aufsatz von WERNER STÖCKLI und JACHEN SAROTT in ZAK 36, 1979, Heft 1, Seiten 28–43.

Das Hauptergebnis der archäologischen Untersuchungen 1974 im Chor der Pfarrkirche von Sachseln und besonders 1976 in der dortigen Grabkapelle besteht in der Feststellung, daß die alte Kirche wenige Jahre nach dem Tode Bruder Klausens um je ein Seitenschiff (von W. STÖCKLI Nord- und Südannex genannt) erweitert wurde. Dadurch wurde das an der südlichen Außenmauer der von ROBERT DURRER angenommenen Marienkapelle<sup>1</sup> liegende Bruder-Klausen-Grab in das vergrößerte Kircheninnere einbezogen. Das ist das Neue gegenüber den Erkenntnissen DURRERS, der keine archäologischen Untersuchungen anstellen konnte und deshalb den Einbezug des Grabes ins Kircheninnere mit einer Erweiterung der Marienkapelle erklärte<sup>2</sup>. Durch die Grabungen erfährt auch der Grundriß der 1600 erbauten Kapelle im Süden der Tumba, wie ihn DURRER annahm, eine kleine Korrektur<sup>3</sup>: Diese Kapelle war ein in der Flucht der alten Kirche verlaufender längsrechteckiger Raum mit dem Altar an der Ostwand (= Turmwand).

1. Zu Seite 32, linke Spalte, letzter Abschnitt des Kapitels 3 «Die chorseitige Vergrößerung der Kirche»: Nach STÖCKLI ist die von DURRER vorgeschlagene Marienkapelle im Südwestwinkel von Turm und Kirche weder archäologisch noch archivalisch zu belegen. Archäologisch konnte sie nicht nachgewiesen werden, dagegen hat sich DURRER auf eine archivalische Quelle berufen: Auf Seite 37 des Sachslers Kirchenbuches findet sich ein Eintrag von Johann Joachim Eichorn, wonach Pfarrer Conrad von Steinen 1310 «den Altar bym Glockenthurn gebuwen» habe<sup>4</sup>, den DURRER mit dem 1601 erwähnten Marienaltar beim Glockenturm identifizierte<sup>5</sup> und für den er in den Nachträgen zum Kunstdenkmälerband einen Kapellenausbau neben dem Turm annahm<sup>6</sup>. STÖCKLI zitiert übrigens den 1310 erfolgten Altarbau «bym Glockenthurn<sup>7</sup>». Dieser Altar ist sicher identisch mit dem 1459 geweihten, das heißt wohl neugeweihten Marienaltar «in angulo», von dem Eichorn in einer Kopie aus dem alten, nicht erhaltenen Jahrbuch berichtet, die P. THOMAS KÄPPELI in den vierziger Jahren in einem Sammelband der Biblioteca Nazionale von Neapel gefunden hat<sup>8</sup>. «In angulo», wörtlich «im Winkel», darf ohne Zögern mit «in der Kapellennische» übersetzt werden.

2. Zu Seite 33, linke Spalte, Abschnitt «Die Grabplatte des Nikolaus von Flüe»: Das heute nicht mehr zu ent-

ziffernde Schriftband der ersten Grabplatte, die seit 1518 am Boden der Tumba liegt, ist durch die Prozeßakten von 1654 überliefert<sup>9</sup>.

3. Zu Seite 38, linke Spalte, Kapitel 6 «Die Grabkapelle von 1600»: Die untersten drei Zeilen dieses Kapitels beruhen auf einer irrigen Vorstellung von der Funktion des die Tumba schützenden Gitters. Von einer Erweiterung dieses Gitters nach Westen hin anlässlich des Ausbruchs der Annexsüdmauer im Jahre 1600 ist nirgends die Rede, auch nicht davon, daß der Zugang zur neuen Kapelle mit einem Gitter geschlossen worden sei. Wohl kam durch den Abbruch der bisherigen Außenmauer die Tumba freizustehen; die dadurch geöffnete Südseite der Tumba aber wurde sofort durch eine Steinwand geschlossen<sup>10</sup>, weil sich ja der Eichensarg von 1518 noch in der Tumba befand. Erst nach 1679, wo der Eichensarg in die neue Kirche übertragen und die Seitenkapelle ein selbständiger Raum wurde, blieb die Südseite geöffnet, und die alte Grabplatte wurde für die Pilger zugänglich, wie das auf der Lithographie in K.F.A. Meisners «Kleinen Reisen in der Schweiz» (1823)<sup>11</sup> und auf der Aquatinta von J.B. Isenring (ca. 1836)<sup>12</sup> zu sehen ist. Am Schutzgitter über der Tumba wurde 1600 nichts geändert, außer daß es wahrscheinlich auf der freigewordenen Südseite ergänzt wurde<sup>13</sup>.

4. Zu Seite 38, rechte Spalte, Abschnitt «Datierung»:

a) Ergänzung zur Datierung des Kapellenbaues: maßgebend für die Datierung ist die präzise Aussage im Prozeß von 1647<sup>14</sup>. Von den verschiedenen Äußerungen Eichorns ist der Eintrag in ein Konstanzer Missale von 1603 in der Kapelle Flüeli am genauesten: «Anno 1600 wardt das Nebentchörly zu Saxlen by Br. Clausen Grab gebuwen und Anno 1603 wardt es gewycht<sup>15</sup>.»

b) Zum gleichen Abschnitt: STÖCKLI ist der Meinung, im Zentrum des Gemäldes im Bruder-Klausen-Zyklus in Emaus bei Bremgarten von 1676/1677 (siehe Abbildung) befinde sich nicht, wie sonst allgemein angenommen wird, die Tumba, sondern die im Prozeß von 1654 erwähnte «arcula lignea auro oblita<sup>16</sup>», ein hölzernes, vergoldetes Reliquiar beim Hochaltar. DURRER übersetzt «arcula» mit «Reliquientruhe». Nach STÖCKLI handelt es sich beim frühbarocken Altar auf der rechten Seite des Zyklusbildes um den Hochaltar der alten Kirche. Das ist völlig ausgeschlossen. Der Maler wollte sicher nichts anderes als das Ziel der Wallfahrer, also die vergitterte Tumba, zeigen. Und diese steht in der Mitte des Bildes. Die drei Pilger wallfahren doch nicht hilflos suchend zu der im Zusammenhang ganz nebensächlichen «Reliquien-



Abb. 1 Pilger verehren die mit einem Gitter umgebene Tumba des Bruder Klaus in der alten Pfarrkirche von Sachseln. Ölgemälde auf Tannenholz, ca. 70 × 60 cm, in der ehemaligen Einsiedelei St. Antonius zu Emaus bei Bremgarten (Gemeinde Zufikon). Letztes Bild des 1676/77 entstandenen Bilderzyklus über die Viten der Heiligen Antonius Eremita, Antonius von Padua und Nikolaus von Flüe (vgl. *Kdm Aargau* IV, S. 440).

truhe» beim Hochaltar, sondern zum Bruder-Klausen-Grab. Unter dem Gitter ist die Liegefigur von 1518 nicht undeutlich zu erkennen. Der Altar links im Hintergrund ist ein gotischer Flügelaltar, offensichtlich der Hochaltar von 1492 – auf dem geöffneten Flügel (heute im Bruder-Klausen-Museum in Sachseln!) ist Bruder Klaus zu erkennen<sup>17</sup>. Rechts von der Tumba steht der 1603 mit der Kapelle geweihte Muttergottesaltar. Wegen Einzelheiten, wie der Drehung der Achse dieses Altars um 90 Grad (scheinbar an der Südwand) und des Fensters (hinter dieser Mauer steht der Kirchturm!), darf der Maler des Bildes nicht belangt werden. Das Bild in Emaus zeigt also einen Blick von Nordwesten nach Südosten und nicht, wie STÖCKLI offenbar annimmt, von Südwesten nach Nordosten. – Der letzte Satz dieses Abschnittes ist unverständlich, daß «die abgebildete Türe die Verbindung zwischen Sakristei und Südannex sicherstellen» soll. In Wirklichkeit führte diese Türe zum freistehenden Kirchturm hinüber.

5. Zu Seite 43, Anm. 15: STÖCKLI behauptet, DURRER habe das Fresko im Zyklus der untern Ranft-Kapelle, das die vergitterte Tumba von 1518 zeigt, nicht gesehen. Das stimmt nicht. DURRER hat diesen Zyklus bei der Restauration von 1920/1921 entdeckt und in der 4. Lieferung des Quellenwerkes<sup>18</sup> und in den Nachträgen zum Kunstdenkmälerband<sup>19</sup> publiziert. Auf Seite 1167 des Quellenwerkes gibt DURRER sogar eine Umzeichnung des Tumbabildes wieder.

6. Zu Seite 43, Anm. 29: Der Heilige neben Bruder Klaus oben links auf dem Sachsler Motivbild von 1656<sup>20</sup> ist eindeutig der heilige Franz von Assisi (erkennbar am Franziskanerhabit und am Wundmal an der rechten Hand!), nicht Pfarrer Johann Zimmermann († 1629), wie STÖCKLI annimmt. Pfarrer Zimmermann stand zwar im Rufe eines heiligmäßigen Priesters<sup>21</sup>; aber von einer eigentlichen Verehrung kann nicht gesprochen werden. – NB. Das Motivbild von 1656 findet sich nicht im Bruder-Klausen-Museum, wie STÖCKLI in Anm. 16 erwähnt, sondern immer noch im Hotel «Kreuz».

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> R. DURRER, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden*, Zürich 1899–1928 (zitiert: DURRER *KD*), S. 1158.
- <sup>2</sup> DURRER *KD*, S. 1157, Fig. 746 (Nachträge), und STÖCKLI, Abb. 12.
- <sup>3</sup> A. a. O.
- <sup>4</sup> DURRER *KD*, S. 461, Anm. 6.
- <sup>5</sup> DURRER *KD*, S. 463.
- <sup>6</sup> DURRER *KD*, S. 1158 (Nachträge), dazu Fig. 746 oben.
- <sup>7</sup> S. 28, dazu Anm. 6.
- <sup>8</sup> TH. KÄPPEL, *Eine Sammelhandschrift über Bruder Klaus in der Nationalbibliothek von Neapel*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 43, 1949, S. 250.
- <sup>9</sup> Abgedruckt bei R. DURRER, *Bruder Klaus, Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, sein Leben und seinen Einfluß*, Sarnen 1917–1921 (zitiert: DURRER *BK*), S. 1172.
- <sup>10</sup> DURRER *BK*, S. 1168.
- <sup>11</sup> DURRER *BK*, Taf. XXXIII.
- <sup>12</sup> Siehe LEONHARD VON MATT, *Der heilige Bruder Klaus*, Offizielles Gedenkbuch der Heiligsprechung, Zürich 1947, Abb. 42.
- <sup>13</sup> DURRER *BK*, S. 1172, Anm. 37.
- <sup>14</sup> DURRER *BK*, S. 1169.
- <sup>15</sup> Abgedruckt bei DURRER *BK*, S. 940.
- <sup>16</sup> DURRER *KD*, S. 470, Anm. 4. – Man beachte in diesem Zusammenhang die Verkleinerungsform «arcula».
- <sup>17</sup> So haben das Bild auch PAUL HILBER und ALFRED A. SCHMID gedeutet: *Niklaus von Flüe im Bilde der Jahrhunderte*, Zürich, 1943, S. 44f. Auf Seite 45 findet sich da eine Umzeichnung des Bildes von Emaus.
- <sup>18</sup> DURRER *BK*, S. 1141–1145.
- <sup>19</sup> DURRER *KD*, S. 1139–1141.
- <sup>20</sup> Siehe DURRER *KD*, S. 462, Fig. 274.
- <sup>21</sup> ANTON KÜCHLER, *Geschichte von Sachseln*, Separatdruck aus «Geschichtsfreund» 1898–1900, Stans 1901, S. 18ff.

#### ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1 Photo Toni Schneiders, Lindau